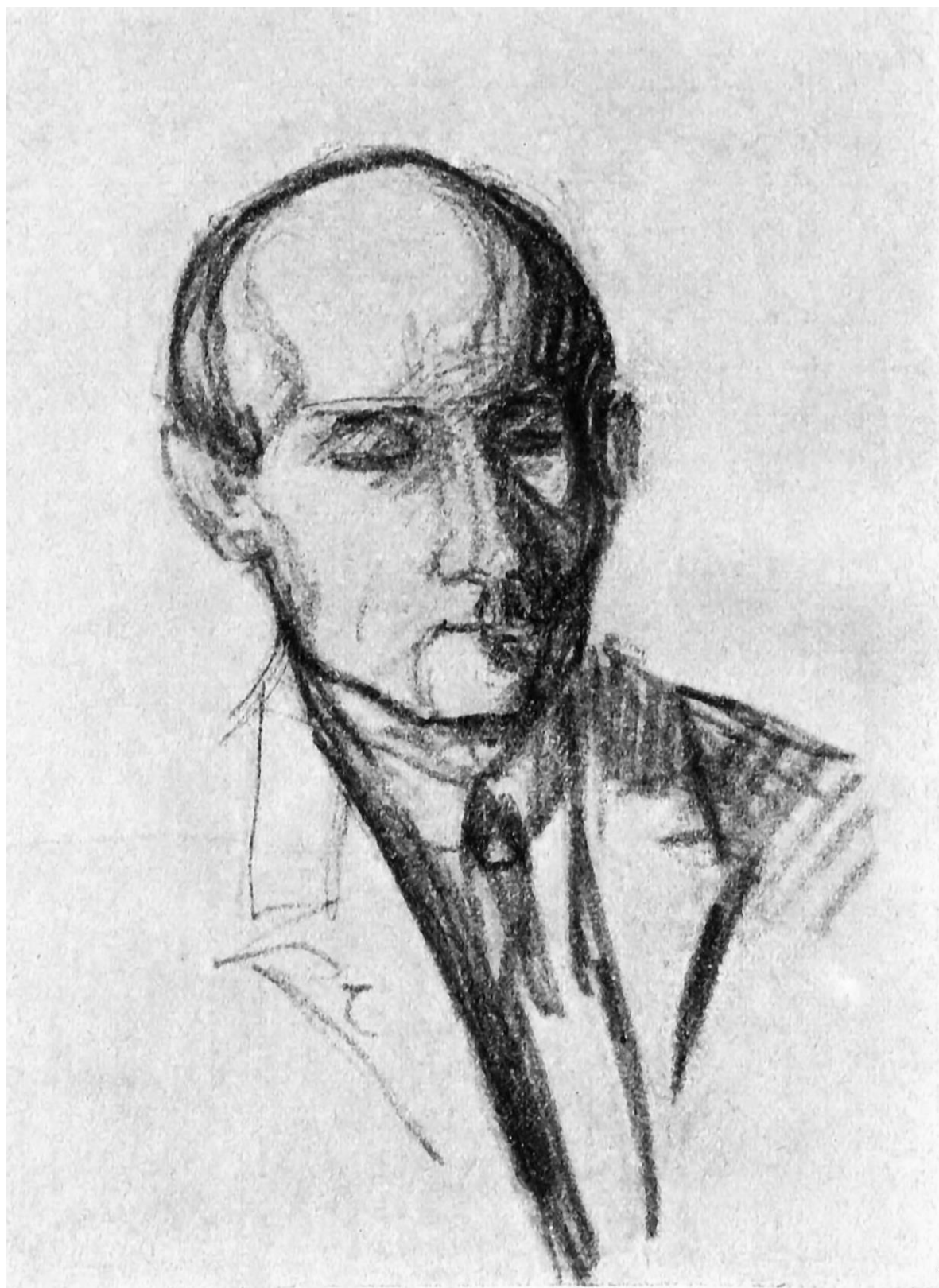




Heinrich Heine

Die goldene Maske

von
Heinz Salmon

Umschlag-Zeichnung
von
R. Kellerhals, Berlin.



Verlag Edition Geheimes Wissen

DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND
WISSENSCHAFTLICHEN
DOKUMENTATION.

Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag
noch Autor haftbar gemacht werden.

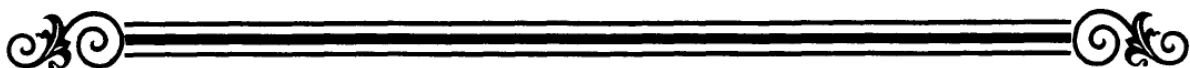
© Copyright: Irene Huber, Graz 2021
Verlag: Edition Geheimes Wissen
Internet: www.geheimeswissen.com



Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes bekannte, aber auch heute noch unbekannte
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Fotokopie,
Mikrofilm oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-903302-38-9

An Oscar Wilde.



Ein Buch, das am Tag gelesen werden kann, verdient den Titel einer Zeitung. Es hat zahlreiche Abonnenten und beschränkt sich auf den Bericht von Tatsachen.

Ein Buch, das nur nachts gelesen werden kann, hat Bedeutung. Es kommt sehr selten vor und besitzt wenig Anhänger.

Ein Buch, das mit Unterbrechung gelesen werden kann, berechtigt zu schwachen künstlerischen Hoffnungen. Es ist stofflich nicht gemeistert.

Schließlich gibt es noch Bücher, die überhaupt nicht gelesen werden können. Sie werden am meisten gelesen.

Aus dem, was ein Buch verschweigt, ist seine Absicht, sein Geist zu erkennen.

Für den Anstand eines Buches gibt der Künstler den Ton an, nicht die Welt.

Der Künstler ist stets unwahr, wenn er zur Öffentlichkeit spricht. Ein Künstler, der deutlich erscheint, erhebt nicht einmal den Anspruch auf Mittelmäßigkeit.

Ein Kunstwerk darf sich in seiner Vieldeutigkeit niemals erschöpfen. Klare Gestalten und unleugbare Tatsachen sind Dinge, die nur einmal beachtet werden. Sie gehören in den Reporterbereich. Ein solches Ding in eine Kunstbetrachtung verstricken, ist eine offene Palinodie.

Es gibt eine künstlerische Form des Daseins: die Komödie. Sie ist der vollkommenste Ausdruck des Lebens. Vor allem muss der nichtproduzierende Künstler sie sich zu eigen machen.

Es gibt keine Unverschämtheiten, was man auch sagen möge. Es gibt wohl eine Plumpheit der Form. Unverschämtheiten in galanter Form vorbringen, das ist vollendete rhetorische Kunst.

Die Wahrheit zu sagen, ist nicht immer notwendig. Die Wahrheit ist nur eine Erscheinungsform, kein Axiom.

Die Kunst, Phantasie zu entwickeln, kommt der Bedeutung eines schöpferischen Kunstwerks gleich. Es kommt auf die Form hauptsächlich an, der Gegenstand ist Nebensache.

Dem Künstler ist die Moral unbekannt: wenigstens beeinträchtigt sie ihn nicht. Die zunehmende Entfernung zwischen Kunst und Moral ist nur ein Beweis, für das Nachhinken der Zeit.

Über den Vorwurf der Unmoralität lächelt der Künstler. Er weiß genau: jemand geistig überlegen sein, heißt seine schlechteste Kritik herausfordern.

Nur eine Pflicht hat der Künstler zu erfüllen: seiner Stimmung zu leben. Sie verpflichtet ihn niemals, was er soeben vertrat, in der nächsten Minute noch aufrecht zu erhalten. Die Wankelmütigkeit seiner Ansichten ist die höchste Form der Selbstkritik.

Der einfache Mensch hüte sich stets, sich in ein Kunstwerk zu vertiefen; es wird ihn vollkommen enttäuschen. Kunstwerken ergeht es wie den Gesichtern hervorragender Menschen: sie sind Masken, von denen wir nur wissen, ob sie schön oder hässlich sind.

Heinz Salmon.

